

Claudius Weise

Zu diesem Heft

Dieses Heft steht im Zeichen des Anfangs. Zunächst ganz äußerlich: Noch nie haben wir so viele Beiträge gebracht, die als »Teil I« gekennzeichnet sind. Dann aber inhaltlich: Denn die Welt zu verändern ist bekanntlich ein langwieriges Unterfangen, bei dem die unvorhersehbaren großen Sprünge durch viele kleine Schritte mühsam vorbereitet werden müssen.

Wie sehr die Welt der Veränderung bedarf, zeigt exemplarisch Udi Levy anhand der wiederholten Wahlen in Israel unter dem Titel ›Ikonoklasten an einem Gott ohne Antlitz‹. Nicht minder provokant ist Ralf Sonnenbergs essayistische Besprechung des Buches ›Islamische Zuwanderung und ihre Folgen‹ von Bassam Tibi. Dass aber nicht nur die Politik, sondern auch die Gesellschaftskritik ihren blinden Fleck hat, zeigt Johannes Mosmann, der damit eine Serie zum Thema ›Die erweiterte Demokratie‹ eröffnet. Anschließend weist Ute Hallaschka in ›Klima

– Gespräch‹ auf den Zusammenhang von Klimakrise und sozialer Frage hin.

Hier, an der Klimakrise, setzt auch Stephan Stockmar mit ›Wie kommt Neues in die Welt?‹ an, dem ersten Teil einer Betrachtung, die den Weg ›Von der Ressourcenverwaltung zur Zukunftsgestaltung‹ skizziert. Mit Stephan Eisenhuts Artikel über die ›Entwicklungsgrundlagen eines freien Geisteslebens‹ beginnt danach eine Serie über ›Die soziale Dreigliederung als Aufgabe der Waldorfpädagogik‹. Den inneren Zusammenhang von pädagogischer und sozialer Erneuerung berührt auch der Aufsatz von Walter Schafarschik über ›Schiller bei den Proletariern‹. Und schließlich wird noch das Bild der Beziehung Rudolf Steiners zur Arbeiterbewegung durch Wolfgang G. Vögele um eine höchst interessante Facette ergänzt.

Im Forum Anthroposophie folgt ein dann weiterer erster Teil: Klaus J. Bracker nimmt hier Elisabeth Vreede und den geistigen Impuls hinter der Mathematisch-Astronomischen Sektion am Goetheanum in den Blick. Im Feuilleton findet sich danach Adelhart Loges spannender Bericht über die ›Anthroposophisch-meditative Praxis hinter dem Eisernen Vorhang‹, der zugleich den Auftakt einer lockeren Folge von Beiträgen über ›Freies Geistesleben in der DDR‹ bildet. Dazu passt Jürgen Rassbachs folgende Besprechung der Erinnerungen des ehemaligen DDR-Bürgerrechtlers Rolf Henrich – womit sich der Kreis zu den politischen Betrachtungen am Anfang dieses Heftes schließt. Wie gut, dass Helge Mücke zum Schluss noch eine bemerkenswerte Ausstellung der Selbstporträts Paula Modersohn-Beckers bespricht



Foto: Stiftung Preussischer Kulturbesitz